



Zwischen Qualifizierung und Weiterbildung

Reflexionen zur gekonnten Beruflichkeit
in der Hochschuldidaktik



Antonia Scholkmann, Sabine Brendel, Tobina Brinker,
Robert Kordts-Freudinger (Hg.)

Zwischen Qualifizierung und Weiterbildung

Reflexionen zur gekonnten Beruflichkeit
in der Hochschuldidaktik



THEMA (134) Blickpunkt Hochschuldidaktik

dghd
Deutsche Gesellschaft
für Hochschuldidaktik e.V.

wbv

© 2018 wbv Publikation
ein Geschäftsbereich der
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld

Gesamtherstellung:
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld
wbv.de

Umschlagabbildung:
©Matriyoshka/istockphoto

Bestellnummer: 6004604
ISBN (Print): 978-3-7639-5939-6
ISBN (E-Book): 978-3-7639-5940-2
ISBN (E-Pub): 978-3-7639-5987-7

Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Danke, Tobina Brinker!

Mit der Fertigstellung des vorliegenden Bandes beendet Tobina Brinker ihre langjährige Tätigkeit als Kopf und Herz der Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik. Diesem Abschied ging im Frühjahr 2017 bereits ihr Abschied aus dem Vorstand der dghd voraus.

Wir, die Mitglieder des Editorial Boards der dghd, möchten uns mit diesen Zeilen bei ihr für ihren enormen Einsatz bedanken, der sich eher in der Stille vollzog, seine Ergebnisse dafür umso lauter für sich sprechen ließ. So entstanden zwischen 2010 und 2017 unter Tobina Brinkers umsichtiger Betreuung elf Bände, für die sie u. a.:

- mit über 100 Herausgeber*innen und Autor*innen Absprachen führte,
- Manuskripte in noch größerer Zahl für den Druck vor- und aufbereitete,
- die Abstimmung mit dem Produktmanagement von wbv Media, dem Lektorat und dem Korrektorat übernahm,
- zwischen verschiedenen Interessen vermittelte und bei Konflikten moderierte,
- digitale Perspektiven für die Buchreihe mit dem Verlag erarbeitet hat,
- das Editorial Board einberief und mit diesem zusammen die Büchertische auf den dghd-Jahrestagungen organisierte.

Wir danken Tobina Brinker aber auch für ihre Gastfreundschaft, ihre freundliche und effektive Leitung unserer Sitzungen, für ihre Bestimmtheit in manchen Entscheidungen und für ihre Beharrlichkeit, wenn sie unsere gesammelten, kritischen und oftmals diversen Rückmeldungen im Rahmen ihrer Aufgaben an die Autor*innen weitergeben musste.

Dr. Sabine Brendel / Lehre-Beratung-Begleitung-Moderation / Berlin

Jun.-Prof. Dr. Sandra Hofhues / Universität zu Köln

Dr. Christiane Metzger / Fachhochschule Kiel

Jun.-Prof. Dr. Robert Kordts-Freudinger / Universität Paderborn

Dr. Antonia Scholkmann / Universität Hamburg

Auch wbv Media dankt Frau Brinker für ihr Engagement sowie für die jahrelange gute und zuverlässige Zusammenarbeit. „Wir wünschen Ihnen alles Gute für die weitere Zukunft, und als direkte Nachbarn in Bielefeld sieht man sich bestimmt noch einmal wieder.“

Ihr Team von wbv Media, Bielefeld

Inhalt

Vorwort zur Blickpunktreihe	7
<i>Antonia Scholkmann, Sabine Brendel, Tobina Brinker & Robert Kordts-Freudinger</i> Editorial: Zwischen Qualifizierung und Weiterbildung. Reflexionen zur gekonnten Beruflichkeit in der Hochschuldidaktik	9
Das Ganze im Blick: die Makro-Ebene	21
<i>Sabine Brendel & Tobina Brinker</i> Historische Entwicklung der Diskussionen über Weiterbildung für hochschuldidaktisch Tätige	23
<i>Bastian Hodapp & Dieter Nittel</i> Zur Professionalisierung und Professionalität der Hochschuldidaktik: Aktuelle Herausforderungen und Entwicklungschancen	59
<i>Katrin Stolz & Diana Bücken</i> Hochschuldidaktische Professionalität – Ausgewählte Facetten und Implikationen für die Praxis	97
<i>Tobias Jenert & Luci Gommers</i> Ziele und Möglichkeiten der Weiterbildung pädagogischer Hochschul- entwickler*innen am Beispiel „Lehre“	129
Gekonnte Beruflichkeit im Detail: die Mikro-Ebene	155
<i>Antonia Scholkmann & Katrin Stolz</i> Kompetenzempfinden, fachliche Herkunft und besuchte Weiter- bildungen von in der Hochschuldidaktik tätigen Personen – Analysen auf Basis der Umfrage im Auftrag des dghd-Vorstands	157

Tobina Brinker & Dorothea Ellinger

Bestandsaufnahme: Existierende systematische Qualifizierungsansätze
im deutschsprachigen Raum 197

Sabine Brendel, Anke Timmann & Birgit Stubner

Wer macht was und was soll wer können? Kompetenz- und Rollenprofile
von Hochschuldidaktiker*innen – Prozessbeschreibung und erste
Ergebnisse der Arbeitsgruppe Weiterbildung der dghd 225

Katarina Mårtensson & Torgny Roxå

Development of academic developers – supporting a scholarly community 249

Der Ausblick: Perspektiven für die Zukunft 271

Sabine Brendel, Tobina Brinker, Robert Kordts-Freudinger & Antonia Scholkmann

Empfehlungen zur Qualifizierung und Weiterbildung der hochschul-
didaktisch Tätigen: Auf dem Weg zur gekonnten Beruflichkeit 273

Vorwort zur Blickpunktreihe

Der Bedarf und das Interesse an einer systematischen und professionellen (Weiter-)Qualifizierung in allen Bereichen der Hochschullehre, Hochschuldidaktik und Hochschulfachdidaktik ziehen sich durch viele der in den letzten Jahren in der Blickpunkt-Reihe erschienenen Bände. Der vorliegende Band fokussiert die Qualifizierung und Weiterbildung von hochschuldidaktisch Tätigen im Sinne einer „gekonnten Beruflichkeit“ (Nittel, 2000, S. 15). Die Beiträge des ersten Bandabschnitts widmen sich auf einer übergeordneten Ebene verschiedenen Facetten dieses Themenfeldes, angefangen mit der Beschreibung der Historie hochschuldidaktischer Qualifizierung und Weiterbildung über Fragen von Professionalisierung und Professionalität u. a. aus der Perspektive der Erwachsenenbildung bis hin zu einem aktuellen Programm, das hochschuldidaktische Qualifizierung in den Kontext von Fragen der Hochschulentwicklung stellt. Im zweiten Abschnitt des Bandes blicken vier Beiträge dann ins Detail der gekonnten Beruflichkeit: Skizziert werden aus einer Befragung im Auftrag des dghd-Vorstands abgeleitete sowie im Rahmen der AG Weiterbildung der dghd erarbeitete Kompetenz- und Rollenprofile, die bei der Konzeption zukünftiger Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen berücksichtigt werden können. Darüber hinaus enthält der Abschnitt eine Bestandsaufnahme von Angeboten der Qualifizierungs- und Weiterbildungslandschaft im deutschsprachigen Raum sowie einen exemplarischen internationalen Blick zu „Development of academic developers“. Der Band schließt mit Empfehlungen des Herausgeberteams zur Qualifizierung und Weiterbildung von hochschuldidaktisch tätigen Personen.

Der Band, der von aktuellen und früheren Mitgliedern des Editorial Boards der dghd herausgegeben wird, wurde von uns als neuen Mitgliedern des Boards im Rahmen des für die Blickpunkt-Reihe üblichen Reviewprozesses begutachtet. Wir freuen uns, dass sich das Herausgeberteam dieses Themas, das angesichts der in den letzten Jahren stark gewachsenen Zahl von hochschuldidaktisch tätigen Personen besonders an Relevanz gewonnen hat, in dieser Form angenommen hat und danken allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit.

Köln/Kiel, im August 2018

Sandra Hofhues & Christiane Metzger

Editorial: Zwischen Qualifizierung und Weiterbildung. Reflexionen zur gekonnten Beruflichkeit in der Hochschuldidaktik

ANTONIA SCHOLKMANN, SABINE BRENDEL, TOBINA BRINKER &
ROBERT KORDTS-FREUDINGER

1 Zum Einstieg: Professionalisierung der Hochschuldidaktik und der Anspruch gekonnter Beruflichkeit

Nicht selten sind am Rande hochschuldidaktischer Tagungen und Treffen Äußerungen wie die folgende zu hören:

„Also, ich bin ja neu in diesem Feld. Und ich dachte, ich fahre mal auf diese Tagung, um eine Idee zu bekommen, was die Hochschuldidaktik so alles macht. Ich meine, ich habe selbst auch Pädagogik studiert, aber so ganz scheint das ja nicht das Gleiche zu sein. Und in meinem Job an der Hochschule XY bin ich ja jetzt für den Aufbau eines Tutor*innen-Programms zuständig und soll noch Workshops für Lehrende anbieten. Meine Kolleg*innen sind alle neu und super hilfsbereit, aber so richtig kann uns niemand sagen, was von uns erwartet wird. Wir müssen uns erst in der Hochschuldidaktik finden, und wir kommen auch alle aus verschiedenen Fächern und Richtungen... Da dachte ich mir, ich mache mich hier einmal schlau, welche Ansatzpunkte es so geben könnte.“

Diese (fiktive) Äußerung zeigt: Durch unterschiedliche Förderprogramme zur Steigerung der Qualität der Lehre an Hochschulen, insbesondere das „Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre“ (kurz „Qualitätspakt Lehre“, QPL; BMBF, 2016), kommen derzeit viele Personen mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen und Fachdisziplinen in den Kreis der Hochschuldidaktiker*innen; sie sind in ihrem neuen Feld mit ganz verschiedenen Aufgaben betraut. Dem personal- und aufgabenbezogenen Aufschwung der Hochschuldidaktik steht dabei jedoch ein immer noch wenig entwickeltes Verfahren zur Vorbereitung und Begleitung sowohl neuer als auch –

im Sinne einer kontinuierlichen Entwicklungsförderung – erfahrener hochschuldidaktisch tätiger Personen gegenüber (vgl. z. B. Fleischmann, Heiner & Wiemer, 2016; Merkt et al., 2016).

Traditionell erfolgt die Vorbereitung auf die Aufgabenübernahme in hochschuldidaktischen Tätigkeiten in informellen Lernbeziehungen, z. B. zwischen Mentor*innen und Mentees, durch Mitlaufen, *learning on the job* bzw. *learning by doing*. In den wenigsten Fällen werden hochschuldidaktische Noviz*innen durch eine systematische Vorbereitung und Einführung in das Selbstverständnis, die Methoden, Theorien und erprobten Praxen der Hochschuldidaktik in ihrer gesamten Breite und Tiefe oder in hochschuldidaktische Netzwerke und Strukturen eingeführt. Bisher erprobte Ansatzpunkte der Qualifizierung und Weiterbildung hochschuldidaktisch Tätiger (umfassend beschrieben bei Brinker & Ellinger, i. d. B.; vgl. 2.2) fokussieren zudem nur jeweils Facetten des Gesamtbildes hochschuldidaktischer Tätigkeiten und decken damit die Breite und Tiefe des Feldes und dessen Ausdifferenzierung in spezifische hochschuldidaktische Handlungsbereiche sowie damit verbundene Rollen nur unzureichend ab.

Aber nicht nur die Anzahl der in der Hochschuldidaktik Tätigen wächst. Auch die Inhalte – Theorien, Konzepte, Forschungsmethodologien, -methoden und -befunde sowie Gestaltungszugänge zur Verbesserung der Lehre in all ihren Facetten – erweitern sich durch zunehmende hochschuldidaktische Forschung und Praxiserprobung. Die hochschuldidaktische Community kann mittlerweile auf eine differenzierte theoretische Auseinandersetzung mit vielfältigen Aspekten des Lehrens, Lernens, Prüfens, Organisierens, Evaluierens und Gestaltens von Bildungsangeboten sowie auf einen beachtlichen Fundus empirischer Daten für diverse Zielgruppen zurückgreifen. Auch für die Vermittlung und Diskussion von Forschungsergebnissen und theoretischen Erkenntnissen existieren inzwischen zahlreiche Möglichkeiten wie wissenschaftliche Tagungen und Publikationsorgane – z. B. die Jahrestagungen der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd, oder online zugängliche Fachzeitschriften wie *die hochschullehre*¹).

Allerdings sind die hochschuldidaktischen Wissensbestände geprägt durch die Sichtweisen der verschiedenen Bezugsdisziplinen (Schaper, 2014); sie stehen damit noch vor der Zusammenfassung in einer kohärenten und allen Akteur*innen im Sinne eines Kanons verfügbaren und transparenten Wissensbasis. Damit wachsen der Bedarf nach dem Management dieses zunehmend

1 Online unter www.hochschullehre.org

generierten Wissens sowie die Herausforderung, die in der Hochschuldidaktik Tätigen mit diesen Wissensressourcen in Kontakt zu bringen. Auch hier liegen frühere Vorschläge und Ansätze vor, das hochschuldidaktische Wissen und dessen Praxisrelevanz systematisch festzuhalten und für die Akteur*innen zugänglich zu machen (z. B. Wildt, Encke & Blümcke, 2003).

Beide zuvor beschriebenen Phänomene, das Anwachsen der hochschuldidaktischen Community auf der einen und das der hochschuldidaktischen Wissens- und Methodenbestände sowie der in der Auseinandersetzung mit diesen entwickelten Haltung und Berufsethik auf der anderen Seite, spiegeln unserer Einschätzung nach Facetten einer Gesamtentwicklung wieder. Dies lässt sich in aller Kürze beschreiben als die allmähliche Verfestigung der Hochschuldidaktik von einem bisher relativ fragmentierten und fluiden, d. h. durch kleine Interventionen schnell und unvorhersehbar in verschiedene Richtungen sich bewegenden Feld, in Richtung einer akademischen Disziplin² mit ausgehandeltem und geteiltem Wissensbestand und einer etablierten Methodologie (vgl. z. B. Kuhn, 2007).

In der Hochschuldidaktik zeichnet sich hier als eine Entwicklungsrichtung, neben der „Institutionalisierung der Hochschuldidaktik als Disziplin“ (Reinmann, 2017, S. 276) und der „Enkulturation der Hochschuldidaktik als Wissenschaft“ (ebd., S. 277) die „Professionalisierung der Hochschuldidaktik als Service“ (ebd., S. 276) ab. Dieser Richtung ordnen wir die im vorliegenden Band aufgegriffenen Fragen zu und diskutieren sie entsprechend unter diesem Fokus. Wir erörtern, wie hochschuldidaktische Tätigkeiten in einem solchen Sinne professionell ausgeführt werden können, dass sie dem Anspruch einer „gekonnten Beruflichkeit“ (Nittel, 2000, S. 15) entsprechen. *Gekonnte* Beruflichkeit ist nach Nittel (2000) ein professionelles Handeln, das in komplexen und von widersprüchlichen Anforderungen geprägten Situationen stattfindet. Die Idee der gekonnten Beruflichkeit versteht sich dabei als ein Gegenvorschlag zu einem Professionsbegriff, welcher die Zugehörigkeit zu einer Berufsgruppe durch formale, symbolische und rechtliche Kriterien und Indikatoren wie das Berufs- und Standesrecht, Prüfungsordnungen, eine eigene Berufsethik usw. regelt (vgl. Urban & Stolz, 2013).

Unter der Prämisse, dass die Ausübung hochschuldidaktischer Tätigkeiten weniger im Kontext einer Professionsbildung im o. g. Sinne der Formalisierung von Zugangs-, Zugehörigkeits- und berufsrechtlichen Fragen stattfindet, son-

2 In der Frage, inwieweit die Hochschuldidaktik als akademische Disziplin verstanden werden sollte, verweisen wir auf die von Reinmann (2017) aufgegriffene Argumentation von Huber (1969).

dern vielmehr als Professionalisierung eines Feldes und seiner Akteur*innen eingeordnet werden kann, sprechen wir im vorliegenden Band nicht von einer Ausbildung für hochschuldidaktische Tätigkeiten, sondern wir haben uns für das Begriffspaar *Qualifizierung und Weiterbildung* entschieden. In Abgrenzung zu einer *Ausbildung*, welche für uns die erste berufsqualifizierende Stufe der Professionalisierung bezeichnet, sollten hochschuldidaktisch Tätige für ihre Tätigkeiten *weitergebildet* werden, d. h. passgenau zusätzliche und ergänzende Kompetenzen³ zu ihrer akademischen Erstausbildung im Studium erwerben. Dabei muss auch die Diskussion um Kriterien für diesen Kompetenzerwerb weitergeführt und vertieft werden; innerhalb dieser bedarf es der Entwicklung und Schärfung von Nachweisen für die Qualifizierung als formaler Dokumentation des stattgefundenen Kompetenzerwerbs.

Der vorliegende Band 134 in der Buchreihe Blickpunkt Hochschuldidaktik hat vor diesem Hintergrund drei Ziele: Erstens sehen wir ihn als einen Anstoß zur Entwicklung von (formalisierten ebenso wie offenen) Qualifizierungsmaßnahmen und (strukturierten und aufeinander aufbauenden) Weiterbildungsangeboten für hochschuldidaktisch Tätige. Wir verstehen die Beiträge in den nachfolgenden Kapiteln dabei als Argumentations- und Gestaltungshilfen für diejenigen Vertreter*innen in der hochschuldidaktischen Community, die sich der Aufgabe der Entwicklung und Durchführung von Qualifizierung und Weiterbildung in der Folge annehmen möchten.

Zweitens wollen wir diesen Band als einen Beitrag zur Entwicklung und Fundierung der Hochschuldidaktik als akademische Disziplin, gelebte Kultur und professionellem Service verstehen. Er soll den wissenschaftlich zur Institutionalisierung, Professionalisierung und Enkulturation der Hochschuldidaktik arbeitenden Personen zur Weiterarbeit dienen, indem im Band nicht nur aktuelle Diskussionen zur Entwicklung der Hochschuldidaktik dokumentiert werden, sondern auch deren Historie und zugrundeliegenden Ideen abgebildet werden. Wir haben dabei auch den Anspruch, mit den Beiträgen in diesem Band den Status Quo im Entwicklungsprozess der Hochschuldidaktik zu dokumentieren und so für eine zukünftige wissenschaftliche Reflexion zugänglich zu machen.

3 Für den weiteren Verlauf des Bandes und insbesondere für die von den Herausgeber*innen verantworteten Beiträge möchten wir darauf hinweisen, dass wir die Begriffe „Kompetenz“ und „Kompetenzen“ im Sinne einer funktionalistisch-handlungsbezogenen Definition verwenden und Kompetenz das Vermögen zur Ausführung einer Handlung definieren (vgl. z. B. Weinert, 2001; vgl. auch Schaper, 2012, zu akademischer Kompetenz in einem handlungsorientiert-verstandenen Sinn).

Und nicht zuletzt verbinden wir drittens die Hoffnung, dass mit dem Band der Austausch und Diskurs zwischen dem deutschsprachigen und anderen nationalen Kontexten im Bereich Hochschuldidaktik weiter vorangetrieben wird. Der Band soll hier einerseits mit dem internationalen Beitrag von Mårtensson und Roxå (i. d. B.)⁴ der deutschsprachigen hochschuldidaktischen Community Lust auf einen Blick über den Tellerrand machen; andererseits liegt ein Interesse für den Band hier auch darin, die Entwicklungen innerhalb der deutschsprachigen Hochschuldidaktik in (international) zitierbaren Beiträgen festzuhalten.

Die Zielgruppen des Bandes sind damit einerseits die hochschuldidaktisch Tätigen selbst, andererseits (und sicherlich teilweise personell überlappend) diejenigen, die sich wissenschaftlich mit der Hochschuldidaktik und ihrer derzeitigen rasanten Entwicklung als Berufsfeld beschäftigen. Darüber hinaus hoffen wir aber auch, dass weitere Kreise – hochschuldidaktisch aktive Lehrende, professionsbezogenen Forschende, Hochschulleitungen und Entscheidungsträger*innen – sich von den in den Beiträgen aufgefächerten Perspektiven inspiriert fühlen, einen tieferen Blick auf die gekonnte Beruflichkeit in der Hochschuldidaktik zu werfen.

2 Aufbau und Einzelbeiträge des vorliegenden Bandes

Für alle interessierten Personenkreise gleichermaßen versammelt der vorliegende Band vor dem Hintergrund der aufgezeigten Problem-, Entwicklungs- und Diskussionslagen Beiträge, die den Anspruch von und an hochschuldidaktisch Tätige(n) widerspiegeln, ihre Tätigkeiten unter dem Gesichtspunkt gekonnter Beruflichkeit auszuführen. Er ist in drei Teile strukturiert:

Zunächst nehmen im ersten Teil – ‚Das Ganze im Blick: die Makro-Ebene‘ – Sabine Brendel und Tobina Brinker eine Rückschau auf die *Historische Entwicklung der Diskussionen über Weiterbildung für hochschuldidaktisch Tätige* vor. Im Zentrum des Beitrags stehen zwei Interviews mit Ludwig Huber und Adi Winteler als Vertreter der ersten Phase der bundesrepublikanischen Hochschuldidaktik (nach Wildt, 2013), nämlich im Ausgang der 1960er und den frühen 1970er Jahren. Dieser Beitrag stellt für uns eine wichtige und notwendige Of-

4 Die Erkenntnisse dieser beiden Kolleg*innen haben uns hinsichtlich der Notwendigkeit der Netzwerkbildung sowie der Entwicklung von strategischen Kompetenzen im Abschlusskapitel nachhaltig inspiriert.

fenlegung der Geschichte und Entwicklung des Berufs- und Forschungsfelds Hochschuldidaktik dar, weshalb wir ihn einer Auseinandersetzung mit dem Status Quo und mit zukünftigen Perspektiven für alle Interessierten vorangestellt haben.

Anschließend werfen im zweiten Beitrag Bastian Hodapp und Dieter Nitel einen kritischen Blick auf die Ansprüche *Zur Professionalisierung und Professionalität der Hochschuldidaktik: Aktuelle Herausforderungen und Entwicklungschancen*. Die Autoren diskutieren, inwiefern hochschuldidaktisches Tätig-Sein als professionelles Handeln angesehen werden kann resp. welche Kriterien ein solches Handeln und die im Titel des Bandes aufgegriffene gekonnte Beruflichkeit definieren. Eine solche professionstheoretische Verortung unterfüttert unserer Meinung nach die Diskussion um gekonnte Beruflichkeit im sich derzeit stark entwickelnden Feld Hochschuldidaktik und kann damit die Diskussion und Auseinandersetzung zukünftiger Entwicklungsrichtungen und -linien um eine wichtige (selbst-)reflexive Komponente ergänzen und bereichern.

Katrin Stolz und Diana Bücken diskutieren in ihrem Beitrag die *Hochschuldidaktische Professionalität – Ausgewählte Facetten und Implikationen für die Praxis* aus einer theoretischen Perspektive. Die Autorinnen setzten sich dabei im Kern mit der Frage auseinander, wie Aspekte hochschuldidaktischen Arbeitens mit dem Konzept professionellen Handelns vereinbar und erklärbar sind. Wie schon der voranstehende Beitrag bietet auch dieser eine theoretisch-reflexive Grundlage für die zukünftige Bearbeitung des Themas Aus- und Weiterbildung für gekonnte Beruflichkeit in der Hochschuldidaktik.

Tobias Jenert und Luci Gommers reflektieren zum Abschluss des ersten Teils dieses Bandes die *Ziele und Möglichkeiten der Weiterbildung pädagogischer Hochschulentwickler*innen am Beispiel Lehre*⁹. Dieser Beitrag entwickelt anhand der Evaluationsbefunde des hochschuldidaktischen Führungskräfte-Programms der Töpfer-Stiftung erste Ansatzpunkte für eine Ausgestaltung von Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Der Beitrag wirft ein erstes Schlaglicht auf mögliche Formen und Formate für eine Aus- und Weiterbildung hochschuldidaktisch Tätiger. Er kann damit einerseits als eine Inspiration für die Praxis zukünftiger Entwicklungen gelesen werden, andererseits tragen die dargestellten Evaluationsergebnisse zur forschungsbasierten Auseinandersetzung mit der Wirkung und Wirksamkeit spezieller Formate für die Zielgruppe und deren Professionalisierung bei.

Im zweiten Teil dieses Buches – ‚Gekonnte Beruflichkeit im Detail: die Mikro-Ebene‘ – erkunden drei aufeinander aufbauende Beiträge aus der deutschsprachigen hochschuldidaktischen Community sowie ein ergänzender Beitrag

aus Schweden die Grundlage für mögliche Entwicklungslinien der Weiterbildung und Qualifizierung hochschuldidaktisch Tätiger.

Zunächst stellen Antonia Scholkmann und Katrin Stolz in ihrem Beitrag – *Kompetenzempfinden, fachliche Herkunft und besuchte Weiterbildungen von in der Hochschuldidaktik tätigen Personen* – die Herleitung einer Systematik zur Unterscheidung hochschuldidaktischer funktionaler Tätigkeitsgebiete und Themenfelder und daraus ableitbarer hochschuldidaktischer Rollen vor und analysieren anhand empirischer Daten mögliche Faktoren, die die Entwicklung von Kompetenzempfinden für das jeweilige Rollenprofil beeinflussen können. Diesen Beitrag verstehen wir als empirische Unterfütterung zukünftiger Bemühungen um die Aus- und Weiterbildung hochschuldidaktisch Tätiger im engeren Sinn, da er Aufschluss über die Verschränkungen verschiedener Funktionsbereiche und möglicherweise dazu passenden oder unpassenden Formaten gibt. Er ist damit unserer Meinung nach auch ein Beitrag, welcher das Verständnis für die Verfasstheit und Differenzierung des Feldes Hochschuldidaktik erhöhen kann.

Tobina Brinker und Dorothea Ellinger legen im Anschluss daran eine *Bestandsaufnahme: Existierende systematische Qualifizierungsansätze im deutschsprachigen Raum* vor. Nach einer Darstellung und Erläuterung von sieben möglichen Rollen hochschuldidaktisch tätiger Personen (welche im Rahmen der Arbeitsgruppe Weiterbildung der dghd in den letzten Jahren entwickelt wurden, vgl. Brendel, Timmann & Stubner, i. d. B.) stellen sie in ihrem Beitrag eine Sammlung bisheriger Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote für hochschuldidaktisch Tätige dar und bewerten diese hinsichtlich ihrer Passung für den Kompetenzerwerb für spezifische Rollen- und Tätigkeitsprofile von Hochschuldidaktiker*innen. Dieser Beitrag leistet eine dringend überfällige Systematisierung von bereits gut mit Angeboten abgedeckten Feldern ebenso wie über Leerstellen und *blinde Flecke* in der Weiterbildungslandschaft für hochschuldidaktisch Tätige. Er hebt damit eine wichtige Facette für zukünftige Angebote in den Fokus, nämlich wo genau Bedarf besteht und auch, wo ggf. Synergien vorliegen und genutzt werden können. Er ist entwicklungsbezogen und soll unserer Meinung nach vor allem denjenigen Unterstützung bieten, die diese Entwicklungen zukünftig gestalten werden. Wir möchten aber darüber hinaus dafür plädieren, ihn auch als Dokumentation einer Facette des *Status quo* in der Entwicklung der Hochschuldidaktik zu lesen und ihn als Referenz für deren wissenschaftliche Aufarbeitung zu lesen.

Unter dem Titel *Wer macht was und was soll wer können? Kompetenz- und Rollenprofile von Hochschuldidaktiker*innen – Prozessbeschreibung und erste Ergebnisse der Arbeitsgruppe Weiterbildung der dghd* stellen dann Sabine Brendel, Anke

Timmann und Birgit Stubner den iterativen, in Anlehnung an die Kompetenzkategorien des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) theoretisch geleiteten und zugleich partizipativen Prozess der Entwicklung von Rollen- und Kompetenzprofilen für hochschuldidaktisch Tätige vor. Dieser Prozess und sein Ergebnis füllen die aus der Literatur ableitbaren hochschuldidaktischen Rollen mit von aktuellen Akteur*innen im Feld als für die jeweilige Rollenübernahme notwendigen Kompetenzen. Die Bedeutung dieses Beitrags liegt für uns nicht nur in der Darstellung sowohl theoretisch basierter Ansatzpunkte für die Konzeption kompetenzorientierter Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für hochschuldidaktisch Tätige. Er stellt vielmehr auch den Prozess dar, wie diese zustande gekommen sind und dokumentiert damit eine spezielle Arbeitsweise, welche unseres Erachtens ein Ausdruck des Selbstverständnisses und der gelebten Praxis der Hochschuldidaktik ist. Diesen zu dokumentieren, war uns aufgrund ihrer Bedeutsamkeit für unser Feld wichtig.

Die Sichtweise auf die möglichen Entwicklungsformen und -richtungen der Weiterbildung und Qualifizierung für hochschuldidaktisch Tätige wird durch den Beitrag von Katarina Mårtensson und Torgny Roxå zum *Development of academic developers – Supporting a scholarly community* um eine internationale Perspektive erweitert. Anhand der theoretisch-konzeptuellen Reflexion eines bestehenden Weiterbildungsangebotes aus Schweden diskutieren die Autor*innen verschiedene konzeptuelle Schwerpunkte für die Weiterbildung und Qualifizierung hochschuldidaktisch Tätiger und legen analytisch begründete Kriterien für bzw. gegen verschiedene Entwicklungsrichtungen vor. Wir halten diesen Beitrag – wie andere vor ihm – einerseits für hilfreich für eine mögliche Weiterbildungspraxis; andererseits betrachten wir ihn auch für weitere Forschungen als relevant, denn er bietet praktische Anregungen ebenso wie eine wissenschaftlich fundierte Reflexion.

Der dritte Teil des Bandes – ‚Der Ausblick: Perspektiven für die Zukunft‘ – wirft ein Schlaglicht auf zukünftige Entwicklungsrichtungen für die Weiterbildung und Qualifizierung von hochschuldidaktisch Tätigen. Wir, die Herausgeber*innen Sabine Brendel, Tobina Brinker, Robert Kordts-Freudinger und Antonia Scholkmann, haben hier in einem eigenen Beitrag *Empfehlungen zur Qualifizierung und Weiterbildung der hochschuldidaktisch Tätigen: Auf dem Weg zur gekonnten Beruflichkeit* entwickelt, indem wir eine Synthese der in den Beiträgen eingenommenen Perspektiven vorgenommen haben. Diesen Beitrag haben wir erarbeitet, weil uns im Entstehungsprozess des Bandes die Menge an konkreten Ansatzpunkten erstaunt hat, welche die Einzelbeiträge bereits beinhalteten. Im Sinne der Maxime, dass das Ganze mehr sein kann als die

Summe seiner Teile, haben wir daher das Wagnis unternommen, diese in einer Synthese zusammen zu führen. Dabei haben wir die vorliegenden Beiträge nach konzeptionellen Prämissen und praktischen Hinweisen für hochschuldidaktische Weiterbildung oder Qualifizierung analysiert. Das Ergebnis dieser Synthese ist ein Entwurf möglicher Eckpunkte für zukünftige Weiterbildungs- und Qualifizierungsprogramme, welcher sowohl die Frage eines hochschuldidaktischen Selbstverständnisses als auch die Diskussion konkreter Facetten einer Weiterbildung oder Qualifizierung integriert. Wir verstehen diesen als ersten, jedoch keinesfalls finalen Vorschlag. Deshalb hoffen und wünschen wir uns in der Zukunft eine lebendige Diskussion zu diesem Beitrag sowie zu den im Buch eingenommenen Positionen generell.

3 Würdigung und Danksagung

Wie immer ist die Herausgabe eines Buches nicht ohne Vorläufer, Inspiration und Austausch von und nach innen und außen denkbar. Verschiedene Arbeitsgruppen und Zusammenschlüsse haben vor und parallel zu uns in und aus der hochschuldidaktischen Community heraus das Thema Professionalisierung und/oder Weiterbildung und Qualifizierung für in der Hochschuldidaktik Tätige bearbeitet – so die Arbeitsgruppe Professionalisierung in einem entsprechenden Wiki (Blank et al., fortlaufend; Fleischmann et al., 2016) und die Arbeitsgruppe Weiterbildung AGWB in der dghd (jetzt Kommission Weiterbildung) mit ihren Kompetenzprofilen für hochschuldidaktisch Tätige (Arbeitsgruppe Weiterbildung in der dghd, 2018). Diese sind als Grundlagen und Quellen sowie in Form von Beiträgen in das vorliegende Buch eingegangen. Aber auch frühere Annäherungen (Merkt, Wetzel & Schaper, 2016; Wildt & Gaus, 2001; Wildt et al., 2003) haben unsere Beschäftigung mit dem Thema inspiriert und uns in den Diskussionen begleitet. Wir danken daher noch einmal ausdrücklich allen, die vor uns und mit uns die Arbeit an diesem spannenden Zukunftsthema der Hochschuldidaktik auf- und die Herausforderung angenommen haben und freuen uns auf die Fortführung der Diskussionen. Ebenso danken wir noch einmal den im Band versammelten Autor*innen für ihre Bereitschaft, mit ihren Beiträgen die Bearbeitung des Themas voranzutreiben und sich der intensiven Auseinandersetzung mit unseren Rückmeldungen und Überlegungen als Herausgeber*innen zu stellen. Nicht zuletzt gilt unser Dank den vielen Kolleg*innen, welche im Hintergrund mit kritischem Feedback, Korrekturlesen und als Gesprächs- und Diskussionspartner*innen das Thema mit

uns bearbeitet haben und weiter bearbeiten, der Universitätsgesellschaft Paderborn für ihren großzügigen Druckkostenzuschuss sowie der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik, welche als Initiatorin und Nutznießerin der geleisteten Arbeit gleichermaßen den Rahmen für das vorliegende Buch und die Weiterbearbeitung des Themas aufspannt.

Literaturverzeichnis

- Arbeitsgruppe Weiterbildung in der dghd (Hrsg.) (2018). *Rollen- und Kompetenzprofile für hochschuldidaktisch Tätige*. Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik. Abgerufen von https://www.dghd.de/wp-content/uploads/2018/02/Rollen-_und_Kompetenzprofile_fuer_hochschuldidaktisch_Taetige_final.pdf [zuletzt geprüft am 28.06.2018]
- Blank, T., Fleischmann, A., Klinger, M., Müller, K. A. & Wiemer, M. (fortlaufend). *Professionalisierung der Hochschuldidaktik. Wiki der Arbeitsgruppe „Professionalisierung der Hochschuldidaktik“*. Abgerufen von <https://wiki.tum.de/display/pdhd/Professionalisierung+der+Hochschuldidaktik> [zuletzt geprüft am 28.06.2018]
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.) (2016). *Qualitätspakt Lehre*. Abgerufen von <http://www.qualitaetspakt-lehre.de/> [zuletzt geprüft am 28.06.2018]
- Fleischmann, A., Heiner, M. & Wiemer, M. (2016). Patchworkprofessionalisierung: Der Einstieg in die Hochschuldidaktik. In M. Heiner, B. Baumert, S. Metz-Göckel, T. Haertel, M. Quellmelz, & C. Terkowsky (Hrsg.), *Was ist „Gute Lehre“*. *Perspektiven der Hochschuldidaktik* (Bd. 129, S. 97–109). Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Huber, L. (1969). *Kann man Hochschuldidaktik „institutionalisieren“?* (Blickpunkt Hochschuldidaktik, Bd. 5). Hamburg: AHD.
- Kuhn, T. S. (2007). *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Merkt, M., Schaper, N., Brinker, T., Scholkmann, A. & van Treeck, T. (2016). *Positionspapier 2020. Zum Stand und zur Entwicklung der Hochschuldidaktik*. (Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik dghd, Hrsg.). Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik dghd. Abgerufen von http://www.dghd.de/wp-content/uploads/2015/11/Positionspapier-2020_Endversion_verabschiedet-durch-die-MV-1.pdf [zuletzt geprüft am 28.06.2018]

- Merkt, M., Wetzels, C. & Schaper, N. (Hrsg.) (2016). *Professionalisierung der Hochschuldidaktik*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Nittel, D. (2000). Von der Mission zur Profession? Stand und Perspektiven der Verberuflichung in der Erwachsenenbildung. Bielefeld: Bertelsmann.
- Reinmann, G. (2017). Institutionalisierung der Hochschuldidaktik? Begriffe, Versuche, Hindernisse, Zukunft. In W.-D. Webler & H. Jung-Paarmann (Hrsg.), *Zwischen Wissenschaftsforschung, Wissenschaftspropädeutik und Hochschulpolitik. Hochschuldidaktik als lebendige Werkstatt* (S. 269–283). Bielefeld: Universitäts-Verlag Webler UVW.
- Schaper, N. (2012). *Fachgutachten Kompetenzorientierung in Studium und Lehre*. HRK: Bonn. Unter Mitwirkung O. Reis, J. Wildt, E. Horvath, E. Bender. HRK Nexus. Berlin. Abgerufen von: https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/fachgutachten_kompetenzorientierung.pdf. [zuletzt geprüft am 28.06.2018]
- Schaper, N. (2014). Forschung in der Hochschulbildung. In J. Kohler, P. Pohlenz & U. Schmidt (Hrsg.), *Das Handbuch Qualität in Studium und Lehre* (S. D 2.4–1). Berlin: DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH.
- Urban, D. & Stolz, K. (2013). Wohin des Weges, Hochschuldidaktik? Über Profilbildungsprobleme und Perspektiven der Professionalisierung – zwei Dissertationen. In M. Barnat, S. Hofhues, A. C. Kenneweg, M. Merkt, P. Salden & D. Urban (Hrsg.), *Junge Hochschul- und Mediendidaktik. Forschung und Praxis im Dialog* (S. 9–26). Hamburg: die hochschullehre (Sonderheft). Abgerufen von <http://www.hochschullehre.org/?p=396> [zuletzt geprüft am 28.06.2018]
- Weinert, F. E. (2001). Concept of competence: A conceptual clarification. In D. S. Rychen & L. H. Salganik (Hrsg.), *Defining and Selecting Key Competencies* (S. 45–65). Seattle u. a.: Hogrefe & Huber.
- Wildt, J. & Gaus, O. (2001). Überlegungen zu einem gestuften System hochschuldidaktischer Weiterbildungsstudien. In U. Welbers (Hrsg.), *Studienreform mit Bachelor und Master* (S. 195–196). Neuwied/Kriftel: Luchterhand.
- Wildt, J., Encke, B. & Blümcke, K. (Hrsg.) (2003). *Professionalisierung der Hochschuldidaktik: ein Beitrag zur Personalentwicklung an Hochschulen*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Wildt, J. (2013). Entwicklung und Potentiale der Hochschuldidaktik. In M. Heiner & J. Wildt (Hrsg.), *Professionalisierung der Lehre. Perspektiven formeller und informeller Entwicklung von Lehrkompetenz im Kontext der Hochschulbildung* (S. 27–57; Band 123 Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik). Bielefeld: Bertelsmann.

Das Ganze im Blick: die Makro-Ebene

Historische Entwicklung der Diskussionen über Weiterbildung für hochschuldidaktisch Tätige

SABINE BRENDEL & TOBINA BRINKER

Abstract

In diesem Einführungskapitel wird ein historischer Überblick zur hochschuldidaktischen Weiterbildung wie zur Weiterbildung für hochschuldidaktisch tätige Personen gegeben. Da bislang eine zusammenfassende geschichtliche Erzählung der Reflexionen über eine Weiterbildung für hochschuldidaktisch tätige Personen fehlt¹, werden mittels historischer Zeitzeugen-Interviews und gesichteter Dokumente die Meilensteile der Diskussionen und Umsetzungen aufgespürt, zusammengetragen und aufeinander bezogen. Damit wird der Herausforderung begegnet, jüngst erlebte Geschichte aus der Perspektive von verschiedenen Akteursgruppen zusammenzutragen, zugleich die Originalität der Quellen aufrecht zu erhalten und dennoch einen für die Leser*innen interessanten Einblick in den geschichtlichen Verlauf und die Schwerpunkte der Diskussionen zur hochschuldidaktischen Weiterbildung für Hochschuldidaktiker*innen zu geben.

Gliederung

1	Einführung: Der Blick zurück	24
2	Zeitzeugen-Interviews zur Geschichte	26
2.1	Interview mit Ludwig Huber zur Qualifizierung von Hochschuldidaktiker*innen in den 1970er und 1980er Jahren	27
2.2	Interview mit Adi Winteler zur Geschichte der hochschuldidaktischen Weiterbildung in Deutschland (mit Schwerpunkt Bayern) für den Zeitraum 1990–2010	34

1 Eine Ausnahme bildet die kenntnisreich geschriebene Geschichte der Entwicklung der Hochschuldidaktik in Deutschland von Johannes Wildt (2013).

3	Die Hochschulpädagogik in der DDR aus der Perspektive der Ingenieurbildung	42
4	Zusammenfassender Auszug aus den Protokollen der Kommis- sion Weiterbildung 2005–2010	44
5	Der Blick zurück und nach vorne: „Schätze“ in sieben Thesen	50

1 Einführung: Der Blick zurück

„Die Hochschuldidaktik kann, so scheint es nach der Analyse der aktuellen empirischen und theoretischen Erkenntnisse, nicht als Profession im klassischen Sinne verstanden werden. Die Annäherung an prototypische Merkmale erfolgt z. B. in Form erster curricular intendierter Aus- und Weiterbildung“ (Urban & Meister, 2010, S. 118).

Nach dieser von Urban und Meister (2010) verwendeten Definition von Profession ist nur jene eine, die u. a. über „curricular intendierte(r) Aus- und Weiterbildung“ verfügt. Da dies in der deutschen Hochschuldidaktik nicht der Fall ist, ist Hochschuldidaktik demnach – so schlussfolgern die Autorinnen – keine Profession.

Doch ist das so? Seit dem Bestehen der Hochschuldidaktik (in Westdeutschland) und der Hochschulpädagogik (in Ostdeutschland) beschäftigt sich die Gemeinschaft der hochschuldidaktisch Tätigen mit dem Thema ihrer eigenen Qualifizierung; sie diskutiert nicht nur darüber, sondern sie führt auch selbst Qualifizierung durch, wie sie diese in ihrem eigenen Sinne versteht. Diese erfolgt zwar – zumindest in den Anfängen – nicht in „curricular intendierter Aus- und Weiterbildung“ (ebd.), jedoch systemisch und bewusst: Seit den 1980er Jahren bilden sich hochschuldidaktisch Tätige in eigens für sie und zumeist durch sie selbst organisierter Weiterbildung fort. Spätestens seit den 1990er Jahren existieren curricular organisierte, wissenschaftlich ausgerichtete Weiterbildungsgänge (z. B. Multiplikatoren-Ausbildung am HDZ der Universität Dortmund (von Mürmann, Wildt & Wildt, 2016) oder der postgraduale Studiengang „Master of Higher Education“ am Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung der Universität Hamburg, heute Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen) (vgl. Van den Berk et al., 2015), der allerdings nicht per se Hochschuldidaktiker*innen im Visier hatte.²

2 In der Praxis sind dennoch nicht wenige der Absolvierenden des Masters of Higher Education als Hochschuldidaktiker*innen – selbständig oder angestellt – tätig.

Die Diskussion zur Qualifizierung und Weiterbildung von Hochschuldidaktiker*innen ist also nicht neu. Zwar wird diese erst im letzten Jahrzehnt unter dem Stichwort *Professionalisierung* geführt, doch machten sich hochschuldidaktische Professionals schon in den Anfängen der Hochschuldidaktik und zunehmend im Zuge der Ausweitung von hochschuldidaktischen Angeboten und der Ausweitung von hochschuldidaktisch Tätigen Gedanken zu ihrer eigenen Qualifizierung (vgl. z. B. zur Periodisierung der Hochschuldidaktik Wildt (2013) sowie das Interview mit Adi Winteler in diesem Kapitel).

In den aktuellen Diskussionen und Reflexionen wird die Aus- und Weiterbildung als „unterstrukturiert“ (Fleischmann et al., 2016, S. 101) bezeichnet, die berufliche Entwicklung und Qualifikation von Hochschuldidaktiker*innen als eine „Patchworkprofessionalität“ (ebd., S. 97 ff.). Viele hochschuldidaktisch Tätige seien Quer- und Seiteneinsteigende und verfolgten aufgrund der prekären, weil oftmals befristeten Stellen an Hochschulen häufig eine „Doppelstrategie“, so konstatieren Fleischmann et al. (ebd., S. 102) in ihrem Überblicksartikel zum „Einstieg in die Hochschuldidaktik“.

Dieser kritische und zunehmend dringlichere Blick auf die eigene Professionalisierung ist vor dem Hintergrund der derzeit deutlichen Ausweitung von hochschuldidaktischer Praxis und Forschung zu verstehen. Denn damit kam in den letzten Jahren eine große Zahl von Personen ins Feld der Hochschuldidaktik, ohne dafür explizit qualifiziert zu sein (vgl. hierzu das *Positionspapier 2020* (dghd, 2016). Zwar bringen diese Personen fachliche und überfachliche akademische Kompetenzen aus ihren vorherigen Studien mit, bereichern so das Feld und erwerben auf dessen Basis i. d. R. ‚on the job‘ das für ihre Tätigkeiten notwendige Wissen sowie Kenntnisse und Fertigkeiten. Dieser Tatbestand provoziert ein entschiedenes Nachdenken und deutliches Handeln in Richtung Weiterbildung für Hochschuldidaktiker*innen. Der Blick nach vorne ist also wichtig. Um aber nicht immer wieder das Rad neu zu erfinden, erscheint uns deshalb zunächst der Blick zurück als zentral, damit Bestehendes oder schon Gedachtes wertgeschätzt und daraus konstruktive Hinweise für die Zukunft mitgenommen werden können.

Daher wollen wir in diesem ersten Kapitel dieses Themenbandes zur hochschuldidaktischen Weiterbildung Ausschnitte aus der Geschichte der Reflexionen zur Professionalisierung von hochschuldidaktisch Tätigen und deren Umsetzung in entsprechende Weiterbildungen in den Blick nehmen. Sie soll jedoch nicht noch einmal neu geschrieben werden, denn dies ist schon mehrfach und in verschiedenen Aufsätzen geschehen (z. B. Fleischmann et al., 2016; Mürmann, et al., 2016; Urban & Stolz, 2013 oder Wildt, 2011). Sie findet auch in

diesem vorliegenden Band ein gesondertes Kapitel (siehe den Beitrag von Stolz und Bücker i. d. B.). Stattdessen wollen wir eine Geschichtsreise einer anderen Art unternehmen: Wir beziehen uns auf Aussagen von Zeitzeugen aus dem Westen wie aus dem Osten Deutschlands sowie auf Protokolle der Kommission für Hochschuldidaktische Weiterbildung im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik (AHD) von 2005 bis 2010 (im Folgenden kurz: Kommission Weiterbildung). Ziel unserer Recherchen, deren Ergebnisse wir hier vorstellen, war es, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, ob und wie Hochschuldidaktiker*innen über ihre eigene Qualifizierung und Professionalisierung nachgedacht haben, um daraus Hinweise für die Weiterentwicklung der Qualifizierung von hochschuldidaktischen Professionals gewinnen. Dazu wählten wir einen multiperspektivischen Zugang über Zeitzeugen-Interviews und eine Dokumentenanalyse.

Aus chronologischen Gründen starten wir mit unserem geschichtlichen Blick in den Westen Deutschlands und zunächst in die Phase der Anfänge der hochschuldidaktischen Weiterbildung in den 1970er und 1980er Jahren, blicken dann mit Steffen Kersten in die Hochschulpädagogik mit einem Schwerpunkt der Ingenieurpädagogik in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Anschließend folgt eine Analyse der Protokolle der Kommission Weiterbildung, die zwischen 2005 und 2010 tagte. Wir schließen in einem Fazit mit sieben Thesen.

2 Zeitzeugen-Interviews zur Geschichte

Die Interviews entstanden aus der Intention, Gedanken und Ideen zur eigenen Professionalisierung im Sinne einer wissenschaftlichen Weiterbildung von früheren zentralen Akteur*innen der Hochschuldidaktik zu erkunden. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Personen angefragt (einige mussten leider krankheitsbedingt absagen) und wir konnten Prof. Dr. Dr. em. Ludwig Huber für den Zeitraum 1970 bis 1980 sowie Dr. Adi Winteler für den Zeitraum 1990 bis 2010 gewinnen. Die Interviews wurden von Sabine Brendel Mitte 2016 in Bielefeld und Anfang 2017 in München nach einem Interviewleitfaden geführt, aufgenommen und transkribiert sowie durch mehrere Rückmeldeschleifen mit den Interviewten abgestimmt. Die Kernaussagen werden im Folgenden zusammenfassend dargestellt.

2.1 Interview mit Ludwig Huber zur Qualifizierung von Hochschuldidaktiker*innen in den 1970er und 1980er Jahren

„Die Menschen in den Zentren waren zum geringsten Teil pädagogisch qualifiziert... also waren die Hochschuldidaktiker umgekremelte Fachwissenschaftler.“

Zur Biographie von Ludwig Huber: Nach dem Studium der Klassischen Philologie und Evangelischen Theologie, Staatsexamina und Promotion war er ab 1967 tätig als wissenschaftlicher Assistent, zuerst am Pädagogischen Seminar der Universität Göttingen, dann in der Universität Bielefeld und dort an der Planung für Laborschule und Oberstufen-Kolleg beteiligt. Zudem war er in der Bundesassistentenkonferenz (Vorstand und Hochschuldidaktischer Ausschuss) aktiv. Von 1971 bis 1989 hatte er die Professur für Hochschuldidaktik an der Universität Hamburg inne und war Geschäftsführender Direktor des dortigen Interdisziplinären Zentrums für Hochschuldidaktik (IZHD) sowie von 1982 bis 1984 Vizepräsident der Universität. Ab 1989 bis 2002 war er als Professor für Pädagogik an der Universität Bielefeld und wissenschaftlicher Leiter des Oberstufen-Kollegs engagiert. Neben vielfältigen Gastaufenthalten in den USA unterstützte er den Aufbau einer Partnerschaft mit der Staatlichen Universität Nowgorod, von der er im Jahr 2001 die Ehrendoktorwürde erhielt. An der Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik war er beteiligt, von 1972 bis 1980 in deren Vorstand (Vorsitzender 1975 ff.) und von 2001 bis 2010 Vorsitzender deren Akkreditierungskommission. Huber ist nach wie vor als wissenschaftlicher Autor und Herausgeber ebenso aktiv wie als Experte zum Thema „Forschendes Lehren und Lernen“.

Frage SB: Wer waren die zentralen Akteur*innen in der Bundesrepublik Deutschland? Und was war Deine Rolle dabei? Wie war die hochschuldidaktische Community in dieser Zeit organisiert?

Antwort LH: Der Begriff Community ist ein zu großer Begriff: Auf zentraler Ebene gab es die AHD e. V., die aus dem Arbeitskreis Hochschuldidaktik (AK HD) hervor ging, der seinerzeit aus dem Hochschulverband heraus gegründet worden war. Hauptbeteiligte dabei waren die Hochschulassistent*innen. Daneben gab es im Laufe der 1970er Jahre zunächst auch eine „AG universitäre Erwachsenenbildung“ und „AG universitäre Weiterbildung“, eine sich formierende Gruppe der Studienberater*innen und die „AG Gruppendynamik“ (mit teilweise personellen Überschneidungen). Ein weiterer zentraler Akteur in

dieser Zeit war das Bildungsministerium, das durch die Hochschul-Rahmen-gesetzgebung zum ersten Mal Gewicht auf die Lehre und Studienreformprojekte legte; ebenso wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die drei bis vier Jahre lang eine hochschuldidaktische Kommission hatte, aus der Hochschulforschungsprojekte gefördert wurden (Mitglieder waren u. a. Dietrich Goldschmidt, Ludwig Huber, Carl-Hellmuth Wagemann). Dann gab es noch ein paar Stiftungen, allen voran die VW-Stiftung mit der finanziellen Förderung von Tutorenprogrammen und Fernstudien, ebenso der Stifterverband. Neben diesen zentralen Akteur*innen bestand die Hochschuldidaktik damals aus verschiedenen (ca. 20) Zentren, die in den 1970er Jahren gegründet wurden, wie an der Technischen Universität Berlin, das IZHD in Hamburg, hochschuldidaktische Zentren an den Universitäten in Frankfurt/M., Ulm, an der Technischen Universität München, der Freien Universität Berlin sowie mit einem Schwung die fünf Zentren an den Universitäten in Nordrhein-Westfalen (Dortmund, Bochum, Essen, Duisburg, Aachen). Diese Zentren waren z. T. sehr unterschiedlich und divergent im Sinne von progressiven und konservativen Tendenzen ausgerichtet (s. o.).

Frage SB: Welches waren in Deiner Dekade Themen, mit denen sich die deutsche hochschuldidaktische Community hauptsächlich beschäftigte? Und: Wie verstanden sie ihre eigene Qualifizierung?

Antwort LH: Insgesamt gab es in den 1970er Jahren zwei Strömungen, woraus auch eine Spannung erwuchs: Einerseits waren es die Progressiven (z. B. das IZHD an der Universität Hamburg, die TU Berlin; die hochschuldidaktischen Zentren an den Universitäten Bielefeld und Essen und z. T. auch das Hochschuldidaktische Zentrum (HDZ) in Dortmund, auch die hochschuldidaktische Arbeitsstelle an der Universität Frankfurt/M.): Diese beschäftigten sich mit Grundsatzfragen, wie z. B. der Rolle von Universitäten in der Gesellschaft, die gesellschaftlichen Bedingungen von Wissenschaft, Studienzielen, -curricula und -inhalten. Sie dachten, dass die Hochschule von Grund auf neu gedacht werden sollte, und zwar die gesellschaftlichen Bedingungen der Wissenschaft betreffend. Auf der anderen Seite waren es eher die Konservativen, die sich stärker und als die Ersten auf Lehre und Lehr-Lern-Methoden konzentrierten wie die Kolleg*innen z. B. an der Ruhr-Universität Bochum (RUB, in der Abteilung Hochschulpädagogik), der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (RWTH, Dietrich Brandt) oder der Hochschule der Bundeswehr München (Adi Winteler).

Die progressive Richtung bildete sich in der Regel immanent durch gemeinsame Lektüre und Referate im Rahmen eines zentrumsinternen Diskurses fort; sie verstand die eigene Fortbildung auf diese Weise. Am IZHD in Hamburg z. B. beschäftigte man sich mit Themen der Hochschulreform, der gesellschaftlichen Funktion von Hochschule und hochschulischer Ausbildung und ihrer Wirkung auf dem Arbeitsmarkt, mit einem kritischen Blick auf die Berufspraxis. Man las entsprechend Schriften zu Hochschulbildung, zur Sozialisationsforschung wie zur schichtspezifischen Sozialisation von Basil Bernstein, aber auch zur Bildungsökonomie. Gelesene Autoren waren z. B. Ludwig Fischers Buch „Kopfarbeiter“ oder Jürgen Habermas „Kritische Vernunft“, Pierre Bourdieu unter dem Blickpunkt der Chancengleichheit, André Gorz, Lucien Sève, Friedrich Edding vom Max-Planck-Institut (MPI) für Bildungsforschung usw. Diese Lektüre wurde zentrumsintern kritisch diskutiert. An der TU Berlin wie auch am IZHD der Universität Bielefeld wurde zu ähnlichen Themen oder wie an der Universität Frankfurt zu Wissenschaftstheorie und -kritik gelesen und diskutiert. Die Vertreter*innen der konservativen Richtung mit Vertreter*innen an der Ruhr-Universität Bochum, der Hochschule der Bundeswehr München und Universität Ulm setzten sich mit Hochschulpädagogik auseinander; an der RUB z. B. zu Vorlesungsmethodik, in München mit Unterrichtsmethodik und in Ulm mit Gruppendynamik.

Es gab jedoch auch Themen, mit denen sich alle hochschuldidaktischen Vertreter*innen zu dieser Zeit beschäftigten, z. B. Tutorenschulung; dies war von der progressiven Seite verbunden mit der Idee, das Studium in studentische Hände zu legen; in diesem Zusammenhang auch Orientierungseinheiten, womit die Gestaltung der Studieneingangsphase bezeichnet wurde. Gruppendynamik war ebenfalls ein Thema, mit dem sich Hochschuldidaktiker*innen in dieser Zeit befassten.

Während die verschiedenen o. g. Diskurse zentrumsintern und lokal stattfanden, boten die AHD-Kongresse ein breites wissenschaftliches Forum für Diskussion. Diese fanden ab Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahren im ein- oder zweijährigen Turnus unter einem bestimmten Oberthema statt. Die dort verhandelten Fragen waren zentrale Themen, wie z. B. Tutorenqualifizierung oder Berufspraxisbezug im Studium auf dem Kongress 1973 in Hamburg. Auf diese Weise wurde auf der AHD-Ebene die Diskussion der verschiedenen Akteur*innen zusammengeführt. Über die Verbandskongresse hinaus gab es in den 1970er Jahren wissenschaftliche Tagungen mit oder ohne formale Beteiligung der AHD, z. B. am Zentrum für interdisziplinäre Forschung an der Universität Bielefeld zu Berufs- und Qualifikationsforschung und zur Sozialisa-